

Dietrich Kuhlbrodt

## Michael Töteberg (Hg.): Szenenwechsel

2000

<https://doi.org/10.17192/ep2000.3.2718>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kuhlbrodt, Dietrich: Michael Töteberg (Hg.): Szenenwechsel. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 17 (2000), Nr. 3, S. 361–363. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2000.3.2718>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Michael Töteberg (Hg.): Szenenwechsel**

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1999, 256 S., ISBN 3-499-60659-3, DM 19,90

Ein Schnellschuss. Der Herausgeber versammelt Texte von den neuen „Kreativen“, Filmregisseuren, Autoren, Produzenten sowie von einem Kinobetreiber, und jene sind so kohärent, wie Leute, die sich auf einer Party selbst darstellen. Wer das Buch aufschlägt, wohnt einem Event bei – in den Dekorationen eines Gute-Laune-Layouts (Ulrike Theilig), das durch einen übermütigen, abenteuerlichen Wechsel von Bild-Formaten in lebhafter Erinnerung bleiben wird. Wir sind sofort optisch beim Wechsel-Thema: inhaltlich erfahren wir, dass die Kreativen den Koalitions-

partner gewechselt haben: Weg von den Bedenkenträgern und Saturierten in der Filmförderung, den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, der durch TV-Aufträge saturierten Branche, hin zum freien Markt. Dort suche Risikokapital nach Investitionsmöglichkeiten. „Dank Fonds, Börsengang, privaten Anlegern und neuen Auswertungsarten lassen sich Projekte finanzieren“, schreibt Herausgeber Töteberg programmatisch (S.8). Er nennt den Wandel „radikal“, und wir verstehen jetzt, für welche Zielgruppe der Service gedacht ist, den dieses muntere Buch bietet: potentiellen Anlegern die Suche zu erleichtern, ihr Kapital einzusetzen.

Wir halten daher eine Broschüre in der Hand, in der jeder Beiträger für sich wirbt; allerdings verhält der Verlag, der hier die Aufgaben einer Agentur wahrnimmt, sich ein wenig schäbig: die schwarzweiß und das auch nur in mäßiger Qualität gedruckten Fotos hätten ihre originale Farbe verdient; offensichtlich hat bei Rowohlt ein Bedenkenträger die sachgerechte radikale, nämlich bunte Entscheidung verhindert. Wer ist in und wer ist out? Auch die neue kreative Bewegung stellt sich in diesem Buch dieser Frage, die von Jochen Brunow im Kapitel „Politische Perspektiven“ abgehandelt wird. Feind ist Altbundeskanzler Dr. Kohl, denn „die jetzige ökonomische Situation der privaten Sender und ihre inzwischen weit in die Filmförderung hinreichende Macht und ihr Einfluss sind sehr konkret [...] das Produkt eines Kanzlers, der stark auf das Privatfernsehen als politischen Faktor gesetzt hat“ (S.14f.). Als Mittäter wird sogleich „ein sozialdemokratisch regiertes Bundesland“ geoutet, dessen Name freilich schamhaft verschwiegen wird (S.15). An die Stelle des allmächtigen amerikanischen Kinos ist, wenn man dem Töteberg-Buch folgt, das deutsche Privatfernsehen als Verhinderer des neuen deutschen kreativen Films getreten. Nur der Betreiber des „Gourmet-Kinos für Filmliebhaber“ grummelt noch auf Seite 246 über das „Fast-food-Kino der Multiplexe“.

Wer aber gehört nun zu den Neuen? Es sind momentan die genau 29 Personen, die im *Szenenwechsel*-Magazin auftreten; der Kreis ist erweiterbar, aber so, wie er gedruckt ist, zu überschauen. Nachzulesen sind die Statements, die Regisseur Tom Tykwer (*Lola rennt*) 1998 im Literarischen Salon Hannover gegenüber Moderator Michael Althen abgab. Der Schriftsteller Helmut Krausser (*Fette Welt*) glaubt, dass *Lola rennt* nicht nur ein Film war: „Wie der Sommer '88 der Sommer war, in dem Silke Bischoff starb, wird der Sommer '98 fortan der Sommer sein, in dem Lola rannte“ (S.39). Die Produzenten der Fa. Claussen+Wöbke loben ihren „Luxus“, einen Film in eigener Verantwortung und auf eigenes Risiko herzustellen, „ohne dass andere, Koproduzenten oder Fernsehsender, uns reinreden können“ (S.69). Ihnen folgt der Autor Torsten Schulz mit Notizen über das „Großstadtmärchen 'Nachtgestalten'“ (S.71ff.), gefolgt von Arthur Hofer, Geschäftsführer der Babelsberg Independents; unter dem reißerischen Titel „Geld ist da“ bietet er sein Netzwerk den „kreativen Autoren und Regisseuren“ an (S.86). Nico Hofmann berichtet von seinem Entschluss, Regiearbeit aufzugeben, – seit 1998 – nur noch die Produktionsfirma teamWorx zu leiten und die Genre-Limits zu sprengen, denn die Jungen „wollen HiphHop gekreuzt mit Thriller gekreuzt mit Melodram“ (S.132).

Bavaria Film International wirbt unter dem Titel ihres Katalogs („A New Chapter in German Film Making“) für ihre „German Independents“ (S.230 ff.). Seite an Seite mit zero film für das Produktionsprogramm „Extrem. Radikal. International“ (S.219 ff.).

Die in die Selbstdarstellungen hineingestreuten Texte von Regisseuren und Drehbuchautoren, vom gestandenen Max Färberböck bis zum „deutschen Romantiker“ Jörg Buttgerreit (Michael Farin, S.184), wechseln von gediegen zu schräg und schrill, wie es sich für jede Party gehört. Der Leser/Zuschauer/Gast wird mit diversen Insider-Informationen versorgt („Produktionsnotizen“ würde das in einem Presseheft heißen), auch mit allerlei *gossip* sowie dann doch interessanten News, die stets aus einer Ecke kommen, in der man nichts vermutet hatte.

Manche Statements, 1998 entstanden, sind schon Schnee von gestern, pathetische Voraussagen leider nicht eingetreten; Schnellschüsse haben es an sich, dass sie schnell vergessen sind. Ein Namensregister zumindest – das hätte dem Buch wohlgetan. Weiß der Teufel, welcher Bedenkenträger das verhindert hat. Aber vielleicht besteht gar kein Interesse, den Bestand eines solchen Buches über das Produktionsjahr (1999) hinaus zu sichern.

Dietrich Kuhlbrodt (Hamburg)